

Vorwort

Der sinnvolle und effiziente Einsatz von Ressourcen zieht sich wie ein roter Faden durch meine folgenden Ausführungen. Die Ressourcen sind: Geld, Zeit und Personal. Nichts davon dürfen wir verschwenden.

Haushalt und Investitionen

Nachdem in den letzten Jahren der Haushalt stets locker gestemmt werden konnte, sieht es für die Zukunft dunkler aus, nicht nur, weil die Zinsen für die aufgenommenen Kredite steigen.

Frau Oeffinger als unsere Kämmerin hat im Perspektivteil ihrer Präsentation des Haushalts 2025 aufgezeigt, was da auf uns zukommt: steigende Verschuldung, steigende Personalkosten, verringerte Steuereinnahmen und Zuweisungen aufgrund der Konjunkturschwäche.

Betrachtet man, was wir bereits an Investitionsvorhaben für die nächsten Jahre aufgetürmt, aber teilweise noch nicht einmal begonnen haben, so können wir nur mit großer Sorge in die Zukunft blicken. Viele Dinge sind uns gesetzlich auferlegt, aber wir müssen dennoch darauf schauen, effizient mit dem Geld umzugehen. Bei Investitionen sollte nur das Notwendigste realisiert und auf Goldrandlösungen verzichtet werden.

Viele Pflichten stammen aus der Regulierungswut der Gesetzgeber oder gar von der EU, aber wir sollten uns bemühen, mit Pragmatismus und Augenmaß auf umsetzbare Lösungen zu dringen.

Einsparpotential sehen wir insbesondere bei der Planung, Ausschreibung und Durchführung von Bauvorhaben, die sich teilweise über Jahre erstrecken und dadurch alle Preissteigerungen in diesem Zeitraum mitnehmen. Die Steigerung von Baukosten ist jedem von uns sichtbar, jedes Jahr Verzögerung bis zur Realisierung bedeutet verlorenes Geld ohne Mehrwert. Zwei Beispiele dafür sind etwa der Bildungscampus Ezach oder auch der Stadtgarten.

Ich fordere mehr Mut zum Unperfekten. Wirtschaftlichkeit muss vor Perfektion stehen.

Wir wissen alle, dass die letzten zwei Prozent eines Projektes immer die teuersten sind. Also sollten wir uns öfter mit 98% begnügen, das spart Zeit und Geld.

Grund- und Gewerbesteuer

Die Stadt hat bei Grund- und Gewerbesteuerhebesätzen das Versprechen der Aufkommensneutralität gehalten, und das wird vom Gemeinderat auch voll und ganz mitgetragen. Andere Städte haben im Vorfeld der Reform da schon ein wenig an der Schraube gedreht, Leonberg wird das nach unserer Einschätzung auf Dauer auch nicht vermeiden können.

Wohnen und Heizen

Ein Beispiel für ausufernde Planungsprozesse ist etwa das Baugebiet "Unterer Schützenrain". Die Anzahl der Gutachten ist bereits beachtlich, jedes weitere kann höchstens marginale neue Erkenntnisse bringen, aber enorme Mehrkosten bei der Realisierung verursachen. Die Stadt hat in vorbildlicher Weise die Bürger informiert und einbezogen. Weshalb der Oberbürgermeister aber am Ende die Einstellung des Projektes empfohlen hat, war für alle im Gemeinderat überraschend und unverständlich. Die Wohnungsnot ist groß, da ist ein solcher Rückzug nicht akzeptabel, zumal ein Junktum mit der Bebauung in der Berliner Straße besteht – wo bislang herzlich wenig geschehen ist.

Bezahlbarer Wohnraum ist ein weiteres Stichwort in diesem Kontext. Die Verpflichtung von Bauträgern, einen gewissen Prozentsatz an Wohnungen billiger anzubieten, ist gut, deckt aber den Bedarf nur zu einem geringen Teil ab. Wir plädieren daher dafür, dass die Stadt selbst als kommunaler Bauträger Gebäude errichtet oder sich an einer solchen Gesellschaft beteiligt, wenn diese etwa nach Leonberg expandiert.

Die Wärmeplanung hat unserer Ansicht nach bisher nicht den nötigen Schwung entwickelt, ein teures Gutachten hat nur Allgemeinplätze hervorgebracht, auf die man selbst hätte kommen können. Da hat Leonberg Zeit verloren. Es wird Zeit, dass diese nun konkret für das eine oder andere Quartier entwickelt wird, insbesondere auch in Neubauquartieren, wo die Investitionen geringer und leichter realisierbar sind als etwa in der Altstadt. Da kann man ohne Schaden Geld sparen.

Stadthalle und Stadtwerke

Die Eigenbetriebe Stadthalle und Stadtwerke haben sich in den letzten Jahren in zweierlei Hinsicht negativ hervor getan: Mangel an Personal bis in die Leitungsebene, und Defizite in der Wirtschaftlichkeit.

Die Stadthalle hat mit Frau Maneke eine neue Spitze, die frischen Wind in die alten Gemäuer bringt, ohne diese abzureißen. Sanierung und Renovierung laufen, ein neues Programm ebenso. Es ist schade, dass Leonpalooza nicht mehr im Format der Pandemie veranstaltet werden kann, und die FDP hätte sich gewünscht, dass eine abgespeckte Variante 2025 unter Federführung der Stadthalle wieder auf die Bühne gebracht werden kann. Ob die Kooperation mit privaten an das gute Image von Leonpalooza anknüpfen kann, werden wir sehen, zumindest bietet sich so ein Sparpotential.

Sicher, die Stadthalle wird voraussichtlich ein Zuschussbetrieb bleiben, das hat ein Kulturangebot so an sich, aber es scheint nach langer Zeit wieder beherrschbar, und ein Mittelzentrum wie Leonberg braucht ein solches Angebot.

Die Stadtwerke leiden noch immer unter Lücken an der Spitze und der Überforderung der Mitarbeiter. Die Aufarbeitung der Versäumnisse beim Betrieb der Blockheizkraftwerke ist zumindest erfolgt, was nun einen wirtschaftlichen Betrieb erlauben sollte. Wir schlagen vor, dass dort auch in Stromspeicher investiert wird, um bei der Vermarktung des überschüssigen Stroms an der Strombörse negative Preise zu vermeiden. Der Verkauf der produzierten Wärme muss preislich so gestaltet werden, dass da keine Verluste eintreten, egal, wie teuer gerade mal die Primärenergie ist.

Das Abenteuer, den Busverkehr in Leonberg selbst betreiben zu wollen, wird in einem Jahr eingestellt. Das ist gut und richtig und es hilft, Ressourcen bei den Stadtwerken für andere Aufgaben freizusetzen.

Sehen wir da Hoffnung am Horizont? Oder haben wir noch immer zu viele Verlustbringer im Bestand? Vielleicht die Bäder?

Für die Bäder gilt ähnliches wie für die Kultur: wir wollen und müssen sie anbieten und da gegebenenfalls auch Geld zuschießen. Bedenklich stimmt in dieser Sparte vor allem das Personalproblem –es ist ungeheuer schwierig, Personal zu finden und wir hoffen sehr, dass dies keine Auswirkungen auf die Öffnungszeiten hat.

Das Thema Parken wird später noch erörtert, die Stadtwerke könnten von einer sinnvollen Parkraumbewirtschaftung profitieren.

ÖPNV

Leonberg ist mit knapp 50.000 Einwohnern eine mittelgroße Stadt, und davon leben mehr als 25% nicht in der Kernstadt. In der Folge ist die Nutzung des ÖPNV bei unserer Struktur oftmals nur mäßig und somit ein beträchtlicher Zuschussbetrieb. Das ist kein spezifisch Leonberger Problem, auch Großstädte mit weitaus höherer Bevölkerungsdichte können ÖPNV nicht kostendeckend anbieten. Die Frage ist also, wieviel Zuschuss können wir uns leisten.

Die Forderung nach mehr ÖPNV innerhalb der Stadt ist gut und schön, aber anstatt das Angebot noch zu steigern, sollte kritisch hinterfragt werden, welche Linien tatsächlich genügend ausgelastet sind. Leider gibt es keine aktuellen Fahrgastzahlen, um die Sinnhaftigkeit manches Beförderungsangebots zu bestimmten Tages- oder Nachtzeiten zu hinterfragen und es gegebenenfalls einzustellen. Der Einsatz von Ruftaxis könnte wahrscheinlich in manchen Fällen effizienter sein.

Auf jeden Fall wollen wir anregen, dass eine direkte Verbindung der benachbarten Stadtteile Gebersheim und Höfingen untersucht und vielleicht angeboten wird, etwa als Verlängerung der Linie 651. Aber auch hierfür gilt natürlich das Gebot der Wirtschaftlichkeit.

Als Ziel sehen wir daher, dass ein gutes ÖPNV Basisangebot gemacht wird, ergänzt um Ruftaxis. den Individualverkehr wird man aber zu akzeptablen Kosten nicht zurückdrängen können.

Verkehr und Parken

Wie beim ÖPNV schon ausgeführt, ist die räumliche Struktur Leonbergs nicht geeignet, den Individualverkehr signifikant reduzieren zu können. Laut statistischem Bundesamt nimmt die die Kfz-Dichte sogar noch zu, und man rechnet auch mit einem deutlichen Zuwachs an Güterverkehr auf der Straße. Das ist die Realität, und Leonberg täte gut daran, sich an dieser zu orientieren, egal, was man sich für die "Stadt für morgen" wünscht.

Die hohe Kfz-Dichte ist auch auf Leonbergs Straßen zu sehen, so langsam sind alle Straßen völlig zugeparkt, auch, weil ein Kfz zu mehr als 90% seiner Zeit nur irgendwo geparkt herumsteht.

Ich möchte daran erinnern, dass die öffentlichen Straßen von Steuerzahlern gebaut und unterhalten werden, und es wäre meiner Ansicht nach nur folgerichtig, dass die private Nutzung durch Parken für die Stadt zu Einnahmen führt. Es kann nicht sein, dass Anwohner ihre Garagen als Lagerraum nutzen und dann ihr "Heilix Blechle" kostenlos im öffentlichen Raum parken. Ich plädiere daher für flächendeckendes Anwohnerparken.

In diesem Kontext sind die Stellplatzanforderungen bei Neubauten auch eher höher anzusetzen, denn die Ansicht der Grünen, dass man durch den Parkdruck im öffentlichen Raum die Kfz-Dichte reduziert, ist nachgewiesenermaßen irrig. Selbst in Stuttgart funktioniert das nur in geringem Maße, wie im Sommer in der LKZ zu lesen war.

Das Thema "Autobahnspernung" will ich hier nicht vertiefen, aber angesichts des nicht verschwindenden Individual- und des zunehmenden Güterverkehrs sollte man Gedanken an eine Umgehungsstraße nicht von vornherein verwerfen. Das Problem wird uns noch Jahrzehnte begleiten. Die Autos werden sich verändern, aber sie werden bleiben.

Schulen und Kindergärten

Leonberg investiert viel Geld in die junge Generation, hat in den letzten Jahren viel renoviert und mit dem Bildungscampus Ezach auch einen Standort komplett erneuert. Und dennoch ist es

nicht genug, die Zahlen an Kindern und Jugendlichen steigen weiterhin, und die Wiedereinführung des G9 Formats bringt zusätzlichen Raumbedarf.

Schnelle und punktuelle Lösungen wie die Beschaffung von Klassenzimmermodulen können kurzfristig helfen, tatsächlich benötigen wir aber eine große Lösung für mehrere Hundert Schüler in den nächsten Jahren. Es ist gut, dass endlich eine Arbeitsgruppe aus Verwaltung, Gemeinderat und Schulleitungen eingesetzt wurde, um da voranzukommen und Konzepte zu skizzieren. Und wir werden wieder Geld für die Realisierung in die Hand nehmen müssen. Und es ist gut zu hören, dass das Amt unter Herrn Brenner da auch schon Vorarbeiten geleistet hat. Jetzt heißt es, schnellstens Fahrt aufzunehmen.

Bürgeramt, Leo-Center und mehr

Weiterer Raumbedarf besteht auch in der Verwaltung, etwa beim Bürgeramt, zumal in naher Zukunft das Alte Rathaus ohnehin für Sanierungsarbeiten geräumt werden muss.

Der Leerstand im Leo-Center erscheint da fast als Glücksfall, denn dort könnten signifikante Flächen für das Bürgeramt, die Stadtbücherei und anderes kurzfristig gefunden werden. Es gibt sogar Überlegungen, auf einen Schulneubau zu verzichten und stattdessen das ehemalige Warenhaus dafür umzurüsten.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das nicht zu entscheiden, da sind noch zu viele Unbekannte im Spiel, zuvorderst die Kosten für eine Anmietung inklusive Nebenkosten. Aber es muss zumindest erwogen werden, denn die Zeit bis zu einer Bereitstellung von Raum für Schulen, Bürgeramt und anderes ist auch ein zu berücksichtigender Faktor.

Es darf da keine Denkverbote oder ideologischen Ausschlüsse im Vorfeld geben, mit dem ECE und dem frisch eingesetzten neuen Manager des Leo-Centers muss ein reger Austausch erfolgen und als Gemeinderat wünschen wir uns eine enge Einbindung in diese Gespräche. Das Leo-Center ist zu wichtig für unsere Stadt, als dass wir da abseitsstehen wollen.

Ich will hier nicht suggerieren, dass die Nutzung des Leo-Centers eine ausgemachte Sache ist, im Gegenteil. Ich erwarte von der Verwaltung, dass sie auch Alternativen sucht, untersucht und vorstellt.

Krankenhaus und Rettungshubschrauber:

Unsere Position hinsichtlich Christoph 41 ist klar – der Rettungshubschrauber muss bleiben, und es ist uns unerklärlich, weshalb die Landesregierung noch immer auf einem veralteten Gutachten beharrt. Logistisch wie finanziell ist eine Verlegung auf die Alb großer Unfug, aber offenbar geht es mehr um das Vermeiden eines Gesichtsverlusts als um eine sachliche Entscheidung. Hans Dieter Scheerer als unser FDP Kreisvorsitzender und Landtagsabgeordneter wird nicht ruhen, diesen Verwaltungsunfug zu verhindern.

Die Gynäkologie unseres Krankenhauses hat einen sehr guten Ruf, die Hebammengeführte Geburtshilfe ist unter den Top 100 in Deutschland, wie kürzlich in der LKZ zu lesen. Jetzt haben wir aber nur knapp 700 Geburten im Jahr statt über 1000, was von Betriebswirtschaftlern als notwendig angesehen wird. Aber bei der rein finanziellen Betrachtung werden Aspekte der Qualität und auch der Nahversorgung außer Acht gelassen. Und die sprechen klar für Leonberg. Nun sind es noch ein paar Jahre bis zum geplanten Umzug nach Böblingen, vielleicht gibt es ja bis dahin ein paar neue Gedanken und Entscheidungen.

Um den angedachten Gesundheitscampus am Krankenhaus ist es auch etwas ruhig geworden. Wir sehen dies weiter als ein attraktives Modell, die Gesundheitsversorgung in Leonberg nachhaltig zu stärken.

Verwaltung und Verwaltungsspitze

Die Verwaltung macht einen guten Job, angefangen bei der Amtsleiterenebene und bis runter zu den Sachbearbeitern, aber sie leidet unter der Großwetterlage im fünften Stock. Zahlreiche Kündigungen zeigen, dass Mitarbeiterführung und -motivation offenbar nicht die Stärken des Hausherrn sind. Die Riesenprobleme beim Bürgeramt waren sicher teilweise darauf zurückzuführen, teilweise aber auch auf einen hohen Krankenstand und nicht optimale Prozesse in der Bearbeitung. Anerkennung findet das Bemühen anderer Ämter und deren Mitarbeiter, da auszuhelfen.

Kritisch hinterfragt werden muss jedoch die Rolle des Personalrats, der eine Leistungszulage für die dort tätigen Mitarbeitenden verweigert. In der freien Wirtschaft wird mit finanziellen Anreizen solchen Personallücken begegnet, eine Gleichmacherei über das gesamte Personal – und bei der Stadt Leonberg sind das immerhin rund 1000 – wäre da kontraproduktiv.

Wir sehen, dass die Stadt sich bemüht, offene Stellen zu besetzen, dennoch ist eine signifikante Anzahl weiterhin vakant. Inakzeptabel ist in dieser Situation der Ruf nach einer Aufstockung der Stellen. Das darf erst kommen, wenn die vorhandenen Stellen besetzt und ausgelastet sowie Maßnahmen zur Optimierung der Abläufe ausgeschöpft sind.

Generell muss bei der Verwaltung das Thema Effizienz stärker in den Fokus genommen werden. Das sind nicht nur Prozessoptimierungen, sondern auch mehr Digitalisierung, weshalb wir einen Digitalen Beirat angeregt haben. Leonberg hat viele Einwohner, die in der IT tätig sind; diese wollen wir aufrufen, mit ihrem Rat die überforderte IT Abteilung der Stadt zu unterstützen. Die Not ist groß, wenn von fünf Stellen drei nicht besetzt sind, da sollte man auf ehrenamtliche Hilfe durchaus zurückgreifen dürfen.

Das Dauerthema OB vs. Erste Bürgermeisterin findet im Rat wie in der Bevölkerung immer weniger Verständnis und wir rätseln alle gemeinsam ob der Untätigkeit der Behörden. Haben die nicht verstanden, welche Lähmung davon für Leonberg ausgeht? Und was es kostet, eine Bürgermeisterin bei vollem Gehalt zu suspendieren? Wer verantwortet eigentlich die Verschleppung?

Oliver Zander von der CDU regte im Sommerinterview an, dass beide zurücktreten sollen, aber das ist bei zwei Alphantieren kaum zu erwarten. Der Streit muss gelöst werden, egal wie er endet, Staatsanwaltschaft und Regierungspräsidium müssen endlich ihren Job machen. Seitens der FDP Fraktion wollen wir daher weiterhin den Gedanken einer Demonstration des gesamten Gemeinderats vor dem Regierungspräsidium aufrecht erhalten.

Titanic-Abenteuer

Welches Bild gibt unsere Stadt daher ab? Ist es das peinliche Bild eines Dampfers im Rückwärtsgang? Wie viele Mitarbeiter – und das waren nicht nur Leichtmatrosen – haben das Schiff schon verlassen, weil es an allen Ecken ächzt und stöhnt und weil auf der Brücke Eiszeit herrscht?

Nächstes Jahr sind OB Neuwahlen, da werden wir wieder festen Boden unter die Füße bekommen. Und der Dampfer wird bis dahin auch Geschichte sein. Freuen wir uns darauf!